

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Ngr.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Zum 2. September.

Und wieder erklinget Thalab, bergauf
Ein Grüßen, wachsend den deutschen Geist,
Damit er die Stämme versammle zu Haus,
Zu feiern den Tag, den die Welt preis't:
Den Tag von Sedan, der das Ziel uns errang,
Nach welchem gestrebt unsere Herzen so lang.
Wer möchte beim festlichen Reigen heut' fehlen
Von Allen, die stolz zu Genossen sich zählen
Des Reiches, des neuen, wie es uns erstand
Als starkes, geeinigtes Vaterland!

Ja, Allen sind uns wohl die Tage werth,
Wo höheres Wollen zerstört den Vann,
Der, eh' er gelöst Durch Germaniens Schwert,
Des Vaterland's Heil zum Verderben umspann.
Ein Lichtpunkt der Zeit, wo im mörderischen Streit
Die Göttin des Siegs sich der Rheinwacht geweiht,
Das ist durch die Lorbeern, die er uns gewährte,
Der zweite September, der Ruhmesverkärte,
Drum sei ihm ein Denkmal aus Dankbarkeit jezt
Und für alle Zeiten von uns gefeiert.

Nicht dort, wo bacchantische Freude winkt,
Sei unseres Festes Altar erbaut,
Und nicht, wo der Chorus der Lust erklingt,
Erschallt unsre Stimme im Hymnus laut.
Voll Andacht erglüht uns im tiefsten Gemüth
Der Geist, der zu männlichen Thaten erzieht.
Mit heiligem Ernst im geweihten Bunde
Sei von uns erwartet die festliche Stunde;
Die Feier sei würdig, so wie es gebührt
Dem Volk, das die Krone der Tugend ziert.

Ein Spiegelbild sei uns der heut'ge Tag,
Der immer in deutlichen Farben zeigt
Der Gegenwart Glanz und vergangene Schmach
Und des Umschwung's Quelle, den wir erreicht.
Der Deutsche dann blickt, von dem Wilde entzückt,
Getrost in die Zukunft, die Manches noch schiebt,
Woran der gewonnene Muth sich darf stählen:
Dem innere Kämpfe, sie können nicht fehlen,
Eh' völlig vollendet zum wohnlichen Raum
Der köstliche Bau, unser schönster Traum.

O, Sonne von Sedan, erfülle ganz
Das deutsche Gemüth, daß es freudig reicht
Einmüthig dem Heile den goldenen Kranz
Und immer die Hydra, den Streit, verscheucht.
Frucht bringt dann die Saat, die durch Kirche und Staat
Gemeinsam man pflegt im friedlichen Rath:
Es ist uns im Schooße der Zukunft beschieden
Im Schutze der Eintracht ein dauernder Frieden;
Durch Einheit zur Freiheit, zur Stärke und Macht
Dies lehre uns stets die Septemberschlacht.

Bekanntmachung.

Wie bei der Königlichen Kreisdirection zu Zwickau zur Anzeige gebracht worden, werden neuerdings Spielmarken angefertigt, die eine große Aehnlichkeit mit den Zwanzigmarkstücken haben.

Da zu befürchten steht, daß durch deren Veranlagung als Goldmünzen Betrügereien verübt werden, solche auch schon vorgekommen sind, so wird auf Verordnung der Königlichen Kreisdirection zu Zwickau das hiesige Publikum von dem Vorkommen der Marken in Kenntniß gesetzt und vor deren Annahme als Goldstücke gewarnt.

Eibenstock, am 28. August 1874.

Der Stadtrath daselbst.
Dertel.

Morgen, den 2. September, werden wegen der Feier des Tages die Rathsexpeditionen geschlossen bleiben.

Eibenstock, am 1. September 1874.

Der Stadtrath daselbst.
Dertel.

Bischof Ketteler und die Sedanfeier.

Der Bischof Ketteler in Mainz hat soeben ein ebenso freches als unsinniges Attentat auf die Sedanfeier verübt. Man kann über die Nothwendigkeit und über die Form einer solchen Feier verschiedener Ansicht sein, zugeben muß aber von Jedem werden, daß der Tag der Katastrophe von Sedan, in welcher ein mächtiges Kaiserreich durch deutsche Waffen zusammenbrach, als ein in der deutschen Geschichte denkwürdiger anzusehen ist. Frech und albern ist es daher vom Herrn von Ketteler, wenn er die Feier für eine künstliche Machination einer Partei erklärt, einer Partei, die „in der Gegenwart an der Spitze des Kampfes gegen das Christenthum und die katholische Kirche stehe und die in der Sedanfeier nicht so sehr den Sieg des deutschen Volkes über Frankreich, als ihre Siege über die katholische Kirche feiere“. Dieser Behauptung schließt sich consequent die zweite an, daß „die Kirche nicht über ihre eigenen Wunden jubeln, daß man zur Verherrlichung der Feste einer antichristlichen Richtung nicht mitwirken könne“; und diese Albernheit artet geradezu in Blödsinn dadurch aus, daß Herr v. Ketteler nach der Klage, daß „wir nicht zu gleicher Zeit blutige Thränen weinen und Freudenfeste feiern können“, erst eine Sühne des an uns begangenen Verbrechens verlangt, ehe wir wieder an gemeinsamen Festen Antheil nehmen können“. Dieses Verbrechen aber besteht darin, daß die gesammte liberale Presse sich nicht geschämt habe, das katholische Deutschland mit verantwortlich zu machen für das Verbrechen eines verkommenen

Menschen, das noch zudem unter Umständen ausgeführt ist, die dem Thäter mehr den Charakter eines Narren, als den eines Verbrechers ausdrücken.

Daß dem Jesuitismus und der diesen vertretenden Hierarchie die deutschen Siege über Frankreich unbequem sind, und daß diese noble Gesellschaft es freudig begrüßen würde, wenn die Revanche recht bald käme, weiß alle Welt, es hat aber dennoch bis jezt keiner der Kirchenfürsten es gewagt, dies offen als politischen Glaubenssatz zu publiciren. Herr v. Ketteler war es vorbehalten, durch ein derartiges Programm sich zu blamiren, und es ist ihm Letzteres auch vollständig gelungen. Daß die Herren Bischöfe sich als die Kirche betrachten, ist eine bekannte Sache, und es ist deshalb auch ganz logisch, daß sie von einer trauernden Kirche sprechen, weil einige Collegen wegen Ungehorsams gegen weltliche Gesetze in's Gefängniß haben übersiedeln müssen; aller Logik und aller Vernunft baar aber ist es, von der Sedanfeier als von einem unchristlichen Feste abzumahnern. Herr v. Ketteler hat doch jedenfalls nicht vorausgesetzt, sein abmahrendes Ausschreiben werde von so durchschlagender Wirkung sein, daß alle Katholiken Deutschlands sofort und ohne Weiteres von der Feier abstrahiren; wenn nun, wie bereits projectirt, eine Menge katholischer Städte, trotz der Mainzer Admonition, an einem solchen Denk- und Dank-Feste theilnehmen, so laden sie nach Ansicht Kettelers die Schuld der Unchristlichkeit auf sich, begehen sie einen Verrath an der katholischen Kirche, helfen sie „an einer leeren

Demonstration, bei welcher, wie das Ausschreiben sagt, die Religion, welche der Wahrheit dient, sich nicht betheiligen kann, ohne sich zu entwürdigen. Das Ausschreiben ist deshalb albern; blödsinnig ist es aber, weil es der liberalen Presse niemals eingefallen ist, das katholische Deutschland für das Kullmann'sche Attentat mit verantwortlich zu machen. Die Presse hat, und zwar mit Recht, diese Verantwortlichkeit nur auf die gewälzt, welche es sich zum Ziele und zur Aufgabe machen, die kath. Bevölkerung Deutschlands im päpstlichen Interesse zu bearbeiten und durch verlogene Behauptungen aufzuheben, durch welche auch Kullmann, wenn er wirklich mehr Narr als Verbrecher, eben zum Narren geworden ist. Uebrigens läuft das Ketteler'sche Ausschreiben von seinem breiten Anfange zu einer ziemlich dünnen Spitze zusammen. Es mag doch in Sr. Hochwürden eine Ahnung aufgetaucht sein, daß das Schriftstück einer Dummheit sehr ähnlich sehe und er hat deshalb, um diese zu verhüllen, eine zweite hinzugefügt. Er hat nämlich, da das Gebet für unser deutsches Vaterland immer unsere Pflicht ist, gnädigst gestattet, daß, an dem Tag selbst oder dem folgenden Sonntage ein Gebet oder ein Bittamt gehalten werde, um Gottes Gnade und Segen über Deutschland zu erlangen. Herr von Ketteler gesteht dennoch am Ende das theilweise zu, was er am Anfange verworfen hat und bestätigt durch diese neue Betise einfach die von uns ausgesprochene Behauptung, daß er sich durch sein Ausschreiben vollständig blamirt hat.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Aus Berlin wird der „N. fr. Pr.“ telegraphirt, daß von hier aus der italienischen Regierung Aufschlüsse über eine große ultramontane Verschwörung zur Hervorrufung eines Bürgerkrieges in Italien wie in Spanien gegeben worden sind.

Der Vorstand des deutschen Vereins für die Rheinprovinz (Prof. v. Sybel und Genossen) erläßt an die „deutschen Rheinländer“ einen Aufruf, den 2. September mit dem übrigen Deutschland als Nationalfest zu feiern. Es heißt in dem Aufruf: Wir feiern an diesem Tage den Sieg deutscher Pflichttreue über wälsche Eitelkeit und Herrschsucht, damit die stets festlich geweckte Erinnerung an den Sieg in aller Zukunft jene Kraft erhalte und stärke, die den Sieg errungen hat. . . . Den Gott, der uns bei Sedan den Sieg verlieh, den Gott, im Glauben, an den unsere Brüder freudig für's Vaterland starben, den Gott laßt uns glauben in allen Zeiten, der Eisen wachsen ließ und keine Knechte wollte, keine Knechte einer Geistlichkeit, die nur sich selber dient und nicht der Religion und dem Vaterlande!

Ueber die im ganzen deutschen Reiche morgen stattfindende Feier des 2. September läßt sich das „Berl. Tagebl.“ folgendermaßen vernehmen: Wir haben auf die diesjährige Nationalfeier am 2. Septbr. beständig ein großes Gewicht gelegt, aber wir müssen bitten, dabei die vorstehende Formulierung als eine wohl überlegte betrachten zu wollen. Wir begeistern uns nicht für eine spezielle Sedanfeier, nicht für ein ewigtes Frohlocken über einen blutigen Sieg über ein Nachbarvolk, mit dem uns bis zum Ausbruche des Krieges zahlreiche Bande der Arbeit und des Handels verbunden hatten; ja wir verkennen die Gefahr nicht, welche darin liegt, daß der Sinn eines ganzen großen Volkes mehr und mehr für militärischen Ruhm und — für militärische Spielereien fanatisirt wird. Dennoch müssen wir ein großes Gewicht legen auf den politischen Gedanken, welcher der Feier zu Grunde liegt, die Zusammenfassung aller Parteien des Landes wenigstens in ein einziges gemeinsames Streben; und deshalb ist es nicht eine Sedanfeier, sondern eine Nationalfeier, die wir wollen, zur Erinnerung an die Einigung der zersplitterten deutschen Stämme zu einem organisch verbundenen Staatswesen; die Wahl des Tages, — ob Sedan, ob definitiver Friedensschluß, — erscheint uns dabei so gleichgültig und der Streit darüber so kindlich, daß der für die Wahl des 2. September angeführte Grund der besseren Jahreszeit vollständig durchschlagend für uns ist. Wir müssen aber ein besonderes Gewicht darauf legen, daß die diesjährige Nationalfeier überall, und zwar officiell, mit allen Kräften eingeleitet wird, weil sie die Gelegenheit darbietet, einen offenen und klaren Einblick in die derselben entgegenstehenden Verhältnisse zu gewinnen. Wir verlangen, daß dabei von Anwendung irgend welcher Maßregeln abgesehen wird, welche geeignet erscheinen, einen Druck auf die Betheiligung an der Feier auszuüben, aber wir verlangen ebenso bestimmt, daß überall von den Behörden der Fest-Maßnahmen hergestellt wird, in den sich alle Theilnehmenden einfügen können. Wenn der Gedanke der Feier sich magnetisch erweist, so wird das Werk bestehen; wenn nicht, so wird er von der Oberfläche verschwinden. Der diesjährige 2. September hat für uns den Werth eines Probetages.

Ein Pariser Brief der Augsburger „A. B.“ schildert die Stimmung der Pariser gelegentlich des unerwarteten Besuchs König Ludwigs von Baiern: Die Wunden, welche der Krieg dem französischen Volk und Paris geschlagen, werden in allen Kreisen noch so schmerzlich

empfunden, der hervorragende Antheil, welchen die bayerischen Truppen daran genommen und vor allem der ausschlaggebende Einfluß, welchen der König Ludwig II. auf die Proklamirung des deutschen Kaiserreichs in demselben Versailler Schloß übte, von dessen Terrasse aus er heute (am 25. August, seinem Geburtstag) das auf seinen ausdrücklichen Wunsch veranstaltete Schauspiel der weltberühmten Wasserfontäne in Augenschein nimmt: alle diese Erinnerungen lasten noch so beklemmend auf der Brust der Pariser Bevölkerung, daß man die Bemerkungen, mit welchen diese Pariser Presse und das Volk auf den Straßen diesen „künstlerischen Ausflug“ des Königs begleiten, ahnen wird, ohne sie gehört oder gelesen haben. Bei alledem muß man anerkennen, daß sich die Presse, den Winken der Regierung Folge leistend, bis jetzt noch einer großen Mäßigung beleihtigt und dem königl. Gaste keine allzu bitteren Pillen zu verschlucken giebt. Darauf aber dürfen Sie sich verlassen, daß die Blätter aus einem ganz andern Tone sprechen werden, wenn erst der König die Hauptstadt verlassen haben wird und die Liquidation der durch seinen Besuch dem Staat verursachten Kosten — die heutige Extravortstellung in Versailles beläuft sich allein auf wenigstens 50,000 Franken — zur Sprache kommen wird. Die franz. Behörden haben dem König zwar auf allen seinen Wegen die größte Zuorkommenheit gezeigt, doch kann man sich denken, daß die Sorge für seine Sicherheit keine geringen Verlegenheiten bereitet und daß sie unendlich froh sein werden, so bald als möglich einer allen Zufälligkeiten preisgegebenen Verantwortlichkeit überhoben zu sein. Von welcher Seite man auch den Besuch betrachten möge, man kann nur die ehrliche Ueberzeugung aussprechen, daß er in diesem Augenblick besser unterblieben wäre.“ So die Augsb. „A. B.“, ein bayerisches Blatt.

Sächsische Nachrichten.

Dresden. Mit dem Theaterneubau geht es nun rasch vorwärts. Die Einfahrtshallen sind bereits vom Gerüst bloß gestellt, die darüber befindlichen Terrassen mit Ballustraden versehen, fertig, über dem Zuschauerraum hofft man spätestens in 14 Tagen den eisernen Dachstuhl aufzusetzen und die Deckung der Bühne etc. wird man noch vor Eintritt der Arbeit dann hindernden kältern Jahreszeit bewerkstelligen. Es bleiben zur Fertigstellung des Musentempels dann nur noch der innere Ausbau übrig, welcher die längste Zeit auch nicht mehr erfordern wird, der Moment der Eröffnung des neuen Hauses also näher bevorsteht, als man anfänglich vermuthete.

Die Girod-Angelegenheit hat viel Schreiberei in den Blättern verursacht, sie wirbelte mehr Staub auf als sie verdient, und man könnte sie wohl mit der bekannten officiösen Erklärung des „Dr. Journ.“ für erledigt halten; indessen wollen wir noch einige Schlussworte beifügen, weil durch solche volle Klarheit über die Motive der Entlassung des Girod gebracht wird. Girod hat, um seine Ehre vor der Außenwelt zu retten, den Berliner Zeitungen mitgetheilt, er sei entlassen worden, weil er gelegentlich einer Vorfeier der Schlacht von Königgrätz bei einem Concerte im Berliner Cirkeller mitgewirkt habe, und dieselbe Angabe hatte er auch der Redaction der „Dr. Nachr.“ gemacht. Dieses Blatt nun fühlt sich bewogen, zur Nichtigstellung der Sachlage Folgendes zu bemerken: Herr Girod erschien eines Tages auf dem Bureau unsers Blattes und theilte dem diensthabenden Redacteur persönlich seine Auffassung der Sache, die ihn soeben betroffen, selbstverständlich in der größten Erregtheit, mit. Unter unseren Localnotizen fand diese Darlegung, gegen die wir sofort unsere Bedenken hatten, Aufnahme. Herr Girod hat sich um die 108er Regimentsmusik als guter Musiker wohlverdient gemacht — warum sollten wir ihm nicht einen „ehrenvollen Rückzug“ gönnen? Wenn sich jedoch Herr Girod als Märtyrer der sächsischen Staatspolitik, als Opfer des Particularismus aufspielt — das thut uns leid, das geht nicht an. Die Unregelmäßigkeit in Herrn Girod's Privatleben hat zunächst seine Entsetzung und ferner seine Entlassung verursacht. Aus seinem Corps und seinem Privatverehr sind die bez. Klagen zuerst gekommen. Die Worte Spiel, Becherklang und Zahlungsrückstände spielen dabei eine Rolle. Die hohe Politik hat dem Musensohn kein Leid angethan. Wir sind zwar fest überzeugt, daß ein Militär den strengsten Verweis verdient, der nach Herrn Girod's naivem Geständniß unbemerkt an einer Königgräzer Schlachtfestfeier mitwirkt. Am Ende ginge dann die militärische Zerstretheit auch noch so weit, daß eine „zerstreute“ Truppe auf die eigenen Kameraden schösse, ohne es gewußt zu haben. Ein Mann muß wissen, was er thut, ein Militär doppelt, denn er ist ein „commandirter“ Mann. Wie würde denn unser Kaiser, Deutschlands bester Soldat, es auffassen, wenn die königlich sächsische Regimentsmusik zur Feier einer verlorenen Schlacht lustige Weisen aufspielte? Er müßte und würde es mißbilligen. Der Schnitzer, den Girod's leichtes Blut verschuldet, wär sicher zu rügen gewesen. Noch mehr die doch auch von Herrn Girod herrührende, höchst romantisch ausgeschmückte Erzählung von Bismarck's Leutseligkeit. Beide wohlverdiente Tadelsvoten haben indes mit der Entlassung nichts zu thun gehabt. Da der lustige Herr Musicus aber seine Privatangelegenheiten wohlweislich außer Spiel gelassen hat und statt der Verleumdungsklage bei den Gerichten von Berlin aus nur

polem
gerire
Haupt
ihm
an ih
der z
lassun
Nachr
haber

tunge
dan t
denn
2. S
Ausg
90 P
der h
mit h
fentire
Posthe
Bache
Cassen
haben
meist
Unterf
sonach
eigene
gesch

herumf
aus de
Häusli
Gehirn
Wünsch

schlagen
Hoffnu
leihen

und da
ein, ein
machen.
Schickja
zuvertra
erleichter
von sein
fann.

Co
reren J
Alters,
und He
Schilde
Er
werk die
Kumpan

in Spita
zur Bor
schon m
Krankhei

wird gel
— Entz
Hühnera
Lan
Gebrand

polemisiert, so bleibt es ihm freilich leicht, sich als politischen Märtyrer zu geriren und den vollsaftigen bacchantischen Weinlaubkranz von seinem Haupte abzunehmen und — eine Dornenkrone darauf zu setzen. Möge ihm das große Herz der „Nationalzeitung“ lohnen, was das böse Sachsen an ihm gesündigt! Aber uns muß er nicht glauben machen wollen, daß der zufällige gerechte Tadel von langer Hand her und seine jetzige Entlassung causal zusammenhängen.“ Soweit die Mittheilung der „Dresd. Nachrichten“, mit der die Sache wohl nun ihren Abschluß gefunden haben dürfte.

— Unter den Städten im engeren Vaterlande, welche Vorbereitungen zu einer würdigen Feier der Erinnerung an den Tag von Sedan treffen, steht wohl Freiberg, die alte treue Bergstadt, oben an, denn wie es heißt, beabsichtigt man daselbst für den Nachmittag des 2. September einen großen historischen Aufzug (Kaiser Barbarossa's Auszug aus dem Kyffhäuser) zur Ausführung zu bringen, an welchem 90 Personen sich zu betheiligen bereit erklärt haben und da dieselben der houte volée Freiberg's angehören, so kann man sicher sein, daß mit historischer Treue die Figuren dargestellt werden, welche zu repräsentiren dieselben berufen sind. Die Costüme sollen vom Dresdner Hoftheater und Costümiere dargeliehen werden.

— Am 22. ds. Mts. haben Frauen, welche in Klingenthal am Bache mit Waschen beschäftigt waren, vorüberschwimmende Stückchen Cassenscheine bemerkt und herausgefischt. Nach ungefähre Berechnung haben sie etwa 500 Thaler zusammen bekommen. Die Scheine waren meist in 6 bis 8 Stücken zerrissen; es hat sich aber durch polizeiliche Untersuchung herausgestellt, daß es vollkommen gültige sind und daß sonach Denjenigen, der diese große Summe so roh vernichtet hat, ganz eigene Motive getrieben haben müssen, wenn es nicht im Wahnsinn geschehen ist.

Meine schöne Tochter.

Erzählung nach dem Leben.

von

J. Arüger.

(Fortsetzung.)

Er blieb noch mehrere Stunden wach, sich im Geiste mit Plänen herumschlagend, die auf das Ziel hinausgingen, das holde geplagte Kind aus der Tyrannei der Mutter zu befreien und es als Frau in seine Häuslichkeit einzuführen. Aber wie er auch sann und sann und sein Gehirn zermattete, es sprang doch kein Gedanke heraus, der seine Wünsche zu verwirklichen im Stande war.

So legte er sich, nachdem seine Freude sich wieder in Niedergeschlagenheit verwandelt hatte, mißgestimmt zur Ruhe, mit der schwachen Hoffnung, daß der nächste Tag ihm irgend einen besseren Einfall verleihen werde.

Da er am andern Tage fortwährend an das liebe Mädchen dachte und daher zu seiner Arbeit nicht die nöthige Ruhe fand, fiel es ihm ein, einem der wenigen intimen Freunde, die er besaß, einen Besuch zu machen. Verliebte Leute in jungen Jahren, deren Herzensbunde das Schicksal nicht zugelächelt, suchen gern ihren Kummer einem Freunde anzuvertrauen. Wenn der ihnen denn auch nicht zu helfen vermag, so erleichtert es doch die Brust des Jünglings, wenn er nur mit ihm von seiner Geliebten sprechen und ihren beiderseitigen Schmerz schildern kann.

Carl Mettler hatte nur einen Freund, mit dem er seit mehreren Jahren herzlichen Umgang pflegte. Es war ein Mann seines Alters, der sich erst vor Kurzem in Hamburg, woselbst er geboren war und Heimathrecht besaß, als Schneidermeister, oder wie auf seinem Schilde stand, als Tailleur etablirt hatte.

Er hatte denselben, als er vor mehreren Jahren noch für sein Gewerk die Fremde durchstreifte, kennen gelernt, an dem lustigen fidelem Kumpan, der von schurrigen Einfällen vollgestopft, und zugleich eine

redliche und treue Seele war, Wohlgefallen gefunden, und da dieser ihm gleiche Gefühle entgegnetrug, so hatte sich ein Freundschaftsbund zwischen Beiden gestaltet, der, nachdem sie sich getrennt, fortbauerte und sich auch nicht lockerte, als sie nach längerer Zeit wieder in ihrer Vaterstadt zusammentrafen.

Der junge Tailleur, der von seinen noch lebenden, ziemlich wohlhabenden Eltern eine hinreichende Summe zu seiner Etablierung erhalten, hatte seine Werkstelle in einer Parterre-Etage in derselben Straße wo Mettler wohnte, eingerichtet, weshalb beide Freunde denn auch, erlaubte ihre Zeit es, täglich zusammen kommen konnten.

Als Carl bei ihm eintrat, kam ihm sein Freund, der eben einen vornehmen Kunden besucht, in einer für seinen Stand eleganten Kleidung entgegen.

Die jungen Männer schüttelten einander herzlich die Hand. Dann lud Fritz Böhring, das war der Name des mit vielen körperlichen Vorzügen ausgestatteten Tailleur's, Carl ein, mit ihm seine sogenannte Staatsstube zu betreten und dort Platz zu nehmen.

Die Mißstimmung, die auf dem Gesichte Mettler's lag, wahrnehmend, fragte Böhring sogleich, ob ihm irgend eine Verdrießlichkeit in seinem Geschäfte passirt wäre, und daß, handle es sich um eine Geldangelegenheit, er gern, soweit seine Mittel reichten, ihm auszuhelfen bereit sei.

Carl schüttelte den Kopf, seufzte und faßte die Hand des Freundes. „Nein, das ist es nicht,“ sagte er in traurigem Tone. „Was mich preßt und drückt, sitzt hier, lieber Fritz.“

Er legte die Hand auf die linke Seite der Brust und ließ dem ersten Senfzer einen zweiten folgen.

Böhring sah ihn erst erstaunt an und lachte dann laut.

„Was Teufel,“ rief er, „Du stöhnst ja wie ein junges Mädchen, das einen Charmanten hat und ihn nicht zum Mann haben soll. Ich schließe also, daß Du verliebt bist und Deine Liebe mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen hat. Davon hatte ich ja aber keine Ahnung. Wie ist denn das so auf einmal gekommen?“

„Ach, das ist eine Geschichte, die schon fast ein Jahr spielt,“ wehklagte der Tischler.

„Und warum hast Du mir Deine Herzensangelegenheit nicht schon früher mitgetheilt?“ fragte der Tailleur im Tone des Vorwurfs.

Carl drückte ihm die Hand.

„Ich that Unrecht,“ versetzte er, „und bitte Dich deshalb um Verzeihung. Ich wußte, daß Du über das weibliche Geschlecht etwas leichtfertig denkst und fürchtete, Du würdest mich auslachen. Aber nun kann ich meinen Schmerz nicht länger allein tragen, und da von einem braven Mädchen, von einem wahren Engel die Rede ist, so wirft Du mich wohl nicht verspotten!“

„Nein, nein, gewiß nicht, lieber Junge,“ sagte Böhring. „Schütte Dein Herz aus. Du kennst mich. Ich bin nicht auf den Kopf gefallen. Vielleicht kann ich Dir mit Rath und That beispringen.“

Nach einer Viertelstunde hatte Carl dem Freunde seine Liebesgeschichte vom Anfang bis zum Ende erzählt. Natürlich erhob er Anna wiederholt zu einem auf Erden weilenden Mitgliede der himmlischen Heerschaaren und schilderte ihre Mutter in geradezu entgegengesetztem Sinne. Endlich gab er Böhring den von seinem Liebchen empfangenen Brief zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Sedantfeier Mittwoch Form. 9 Uhr:

- | | |
|------------------|-----------------------------------|
| 1) Präludium. | 5) 649 B. 3. |
| 2) 649, B. 1, 2. | 6) Festrede. |
| 3) Vorlesung. | 7) 644 B. 1, 2, 5, Wechselgesang. |
| 4) Männergesang. | 8) Vaterunser. |

Dr. Rosenmüller.

Bekanntmachung.

Seitdem das **Lampert's Heil- und Zug-Pflaster** und der **Lampert's Sicht-Balsam** in Spitalern, Krankenanstalten und Kliniken Anwendung findet, seitdem jeder gute Hausvater zur Vorforge ein wenig **Lampert's Pflaster** und **Lampert's Balsam** im Hause hat, ist schon mancher Thaler Geld erspart und manche an und für sich langwierige schmerzhaft Krankheit schnell und **gründlich geheilt** worden.

Lampert's Pflaster

wird gebraucht bei Eiterungen — Geschwüren — Entzündungen — Flechten — Drüsen — Hühneraugen Frostballen — offene Schäden.

Lampert's Pflaster kostet mit genauer Gebrauchsanweisung 2 1/2 und 5 Rgr.

Lager hält die **Apotheke in Eibenstad.**

Lampert's Balsam

lindert schnell schmerzhaftes Reizen — rheumatische Gicht — Hüftweh — Gliederchwäche — Rückenschmerz und veraltete Gicht.

Lampert's Sicht-Balsam kostet mit ausführlicher Gebrauchsanweisung 10 u. 20 Rgr.

Fabrik in Dresden.

Tüchtige Maurer

und Zimmerleute finden sofort lohnende Beschäftigung am Fabrikbau der Herren **Oschatz in Schönheide.**

Anmeldungen am Bau beim Maurer- und Zimmermeister **Radlogger.**

Darlehn

gewährt in jeder Betragshöhe gegen alle Werthsachen, als: **Gold-, Silber-, courante Waaren, Werthpapiere** etc. unter soliden Bedingungen und strengster Discretion. (V. 205 c.) **Sächs. Leih- u. Credit Anstalt Chemnitz, Marktgräßen 5b.**

Leipzig, den 27. August 1874.

Bekanntmachung, Verdingung der Postfuhr-Entreprise in Eibenstock betreffend.

Das Postfuhrwesen der Station Eibenstock, von welcher gegenwärtig 25 Pferde und 7 Postillone zu unterhalten und täglich je eine Personenpost nach Auerbach, Johannegeorgenstadt und Schneeberg-Neustädtel, sowie zwei Personenposten nach Schönheide zu befördern sind, soll vom 1. Januar 1875 ab anderweit verdingen werden. Die speziellen Bedingungen können während der Geschäftsstunden in dem Bureau der Kaiserlichen Ober-Postdirection hieselbst eingesehen werden.

Bewerber wollen ihre Offerten frankirt bis spätestens zum

20. September cr.

bei der Kaiserlichen Ober-Postdirection in Leipzig einreichen.

Kaiserliche Ober-Postdirection.

Stablissemments - Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend htermit die ergebene Anzeige, daß wir uns hieselbst als **Schlosser und Maschinenbauer** niedergelassen haben und empfehlen uns nicht allein zur Ausführung aller in dies Fach einschlagenden Arbeiten, als z. B. Reparaturen an Stäckmaschinen, sondern auch besonders zur Herstellung **neuer Bogapparate** etc. unter Garantie. Um gütige Beachtung bitten
Eibenstock, 31. August 1874.

Edwin Werner u. E. Lange.

Turn-Verein.

Die diesjährige **Sedanfeier** wird der Turnverein auch heuer wieder wie voriges Jahr begehen und zwar durch **Concert** im festlich erleuchteten **Garten der König'schen Restauration** mit darauffolgendem **Ball**. Beginn des Concerts Abends **7 Uhr**, des Balles **1/2 9 Uhr**.

Hierzu werden Alle, welche das Andenten des Tages von Sedan feiern wollen, freundlichst eingeladen.

Eibenstock, am 31. August 1874.

Der Turnwart.

Morgen, **Mittwoch**, den 2. September, zur 3. Sedanfeier

Kinder-Concert in Schönheiderhammer.

Beginn Nachmittag 4 Uhr. Entrée 2 1/2 Ngr. zum Besten der vom Brandunglück betroffenen Schüler in Breitenbrunn.

Ergebenst ladet ein

Nach obigem Concert folgt **Tänzchen**, wozu ergebenst einladet

L. Häcker, Lehrer.

G. Hendel.

Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock
im Monat September 1874.

Datum.	Blammen- zahl.	Zeit des		Datum.	Blammen- zahl.	Zeit des		Datum.	Blammen- zahl.	Zeit des		
		An- zündens.	Ver- löschens.			An- zündens.	Ver- löschens.			An- zündens.	Ver- löschens.	
1.	68	1/8	10		30	10	1	16.	68	3/7	10	
2.	.	1/8	10		18	1	1/4		30	10	1	
3.	.	1/8	11	11.	68	7	10		18	1	1/4	
4.	.	1/8	11		30	10	1	17.	68	3/7	10	
5.	.	1/8	10		18	1	1/4		30	10	1	
6.	30	10	12	12.	68	7	10		18	1	1/4	
7.	68	1/8	10		30	10	1	18.	68	3/7	10	
8.	30	10	1		18	1	1/4		30	10	1	
9.	68	7	10	13.	68	7	10		18	1	1/4	
10.	30	10	1		30	10	1	19.	30	9	1	
	18	1	2		18	1	1/4		18	1	1/4	
	68	7	10	14.	68	3/7	10		20.	30	10	1
	30	10	1		30	10	1		18	1	1/4	
	18	1	3	15.	68	3/7	10		21.	18	12	1/4
	68	7	10		30	10	1		22.-28.	keine Beleuchtung.		
	30	10	1		18	1	1/4		29.	68	1/7	1/9
	18	1	3		30	10	1		30.	68	1/7	9

Für Stangenlatten,

10 Ellen und 5 Ellen lang, sucht einen Lieferanten

Richard Dörfel,
Kirchberg.

Photographisches Atelier

in der **Gottschald's-Wühle**.
Aufnahmen finden bei jeder Bitterung statt.

Zimmerleute

finden sofort ausdauernde Arbeit beim
Zimmermstr. **Keiling**.
Auch sucht derselbe einen guten **Hand-
wagen** zu kaufen.

Rechnungen

empfehl

E. Hannebohn.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Geachte

Messapparate

für
Solaröl, Petroleum etc.
fabrizirt zweckmäßig und dauerhaft

C. G. Fischer,
Chemnik.

Prospecte mit Abbildung gratis.

Ein im Zuschneiden und Steppen geübtes

Mädchen,

oder ein solches, welches sich darin anlernen
lassen will, wird zu engagiren gesucht.
Näheres in der Exped. d. Blattes.

Wir empfehlen unsere vorzügliche **Duxer
Salon- und Industrie-Kohle** zu
waggonweisem Bezug in jeder Quantität.
Dux in Böhmen.

R. M. Duxer Kohlenverein.

Gasthofs-Verkauf.

Ein in einer sehr belebten Gebirgs-Stadt
Sachsens an einer Hauptstraße gelegener
Gasthof. Vor einigen Jahren
neu erbaut, mit großem Tanzsaal nebst
daranstößenden großen Zimmern, sowie 8
Fremdenzimmern, 2 großen Gaststuben, Speise-
gewölbe, Schlachthaus, großen Kellern, Stallung
für 20 Pferde, Garten, ca. 21 Scheffel Feld
und Wiesen soll veränderungshalber **sofort**
verkauft werden. Fester Kaufpreis 15,500
Thaler, Anzahlung 3500 Thaler.

Käufer wollen sich gefl. wenden an das
Nachweis- und Auskunfts-Bureau über Kauf
und Verkauf u. s. w. von

Franz Flachowsky,
Lichtenstein-Callnberg.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat
für das Wachsthum der Haare, die
**ächte Sühmlich'sche Ricinusölpo-
made** aus Pirna, à Büchse 5 Ngr.,
bei
Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Frische

Speck-Pöcklinge

empfehl

Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Der morgen stattfindenden
Nationalfeier wegen wird
die **Donnerstags-Nummer** erst **Nach-
mittags** ausgegeben.

Die Exped. d. Amtsbl.

Silberg. 19 Ngr. 2 Pf. Dester. Bln. 18 Ngr. 5 Pf.

Mr.

Erst
wöchen
Mal u
Dien
Donner
Sonn

Inse
für der
ein
einjährig
1 9

Bei

an Rath

Zahlung

tende Du
die Einzel
dieselben
systems vo
mentlich
welche hie
diesem zu
Vor Allen

Post

sung der
stattgefund
meistens
Kreuzen u
tesdienst
lich Militä

Aus

lungen der
registriren.

Verhaftet

Dürschewen
von Wies

Dr. Dr. C
treten, nach
ußstraße h

Kreise Bril
rer Herden
pellen und
Freiburg in
riten-Konve
tgl. Regieru
bezirk zu ve
Katholiken-
Was will
50 Thlr. et